



Der Mensch „ißt“ gut – auch in Berlin

Zweiter Rundgang durch Berlins Gaststätten

Von *FELIX JOSKY*

II. Die Weltstättischen.

Wer den Wunsch hat, die großen Ausländer zu sehen, die uns besuchen, der kommt im Restaurant Adlon auf seine Kosten. Da wohnt der Autokönig und die Indianerprinzessin, der Maharadschah von Johor und der Oberbürgermeister von New York, die großen Tenöre und die Weltmeister des Sports, sofern sie nicht ständig in Berlin leben.

Im Adlon trifft sich sehr gute Berliner Gesellschaft und an einem Tage in der Woche tanzt hier die — fast hätte ich gesagt „jeunesse dorée“ —, also übersetzen wir „dorée“ mit „leicht angegoldet“.

— Filmstars über Filmstars — mittags, abends und nachts im „Bristol“.

Herz, was willst du mehr?

An aufnahmefreien Tagen findet man viele von ihnen hier beim Frühstück.

Da begegnet man Schriftstellern, Komponisten, Theaterdirektoren, Filmregisseuren, Produktionsleitern, Aufnahmeleitern und den Herren Generaldirektoren.

Da wird von Millionen gesprochen. Und es ist für die Gespräche ganz gleichgültig, ob die Millionen schon da sind, oder ob sie erst verdient oder verloren werden sollen.

Sie liegen jedenfalls in der Luft, meist nur in der Luft, und da bleiben sie meistens auch liegen.

Max Reinhardt bevorzugt den Grill-Room des „Esplanade-Hotels“.

Wie eine Schlagerzeile klingt: „Gehn wir in die Eden-Bar!“ Und das ist auch ein Schlagwort für viele, denn in diesem Hause ist alles, was man von mittags bis in die Nacht zu finden hofft: Fünfuhr-Tee, Cocktail, Tanz und schöne Frauen!

„Herr Kempinski, Herr Kempinski!“ stürzte eines Tages der damals einzige Geschäftsführer in der Leipziger Straße zu seinem Prinzipal, „soeben ist Se. Hoheit der Prinz zu XYZ erschienen.“

Fest und ruhig blickte der alte Kempinski den atemlosen jungen Mann an: „Ja, mein Lieber, wenn er sich anständig benimmt und bezahlt, was er verzehrt, können wir gar nichts dagegen machen.“

Das war Stolz vor Fürstenthronen. Und damals war das etwas ganz Seltenes.

Und so ist es in diesem Hause geblieben, das einen Ausgleich bildet für Menschen aller Klassen. Seitdem hat es eine Filiale im Westen bekommen, seitdem gehört ihm das „Haus Vaterland“.

Eine erstaunliche Leistung an Organisation, denn Tausende finden hier täglich eine so sorgfältige Erfüllung ihrer Wünsche, die jede Beschreibung ausschaltet. Nie wird hier etwas beanstandet, nie muß ein Gericht, trotz größter Nachfrage, gestrichen werden. Jeder Fremde, der „Kempinski“ auf seinem Programm hat — und das ist jeder —, müßte einen Blick in die Küchen tun, in denen sich diese Wunder vollziehen. So propper kann in keinem Privathaushalt die Küche aussehen.